

# Die Region als Wirtschaftsfaktor – Zukunftsgestaltung in schwierigen Zeiten



## 1. Einleitung

Die Rede zielt auf die Einordnung des Regionalen, insbesondere auch als Wirtschaftsfaktor, in einer Zeit der forcierten Globalisierung. Die Rückbesinnung auf regionale Fragen, gerade auch in diesem Kontext, wird manchmal als Glokalisierung bezeichnet. In einer längerfristigen Perspektive ist dennoch die Dominanz der globalen Entwicklungslinien vor der Frage regionaler Einflussfaktoren offensichtlich. In den globalen Entwicklungsprozessen werden nämlich die prinzipiellen Bestimmungsparameter der weiteren Entwicklung, etwa bezüglich Umwelt und Ressourcenverfügbarkeit fixiert, im Regionalen die Nutzung verbleibender Freiräume.

Wie stellt sich die globale Situation dar? Die Welt sieht sich spätestens seit der Weltkonferenz von Rio 1992 vor der Herausforderung, eine nachhaltige Entwicklung bewusst zu gestalten. Das bedeutet insbesondere eine große Designaufgabe bezüglich der Wirtschaft, nämlich die Gestaltung eines nachhaltigkeitskonformen Wachstums bei gleichzeitiger Herbeiführung eines (welt-)sozialen Ausgleichs und den Erhalt der ökologischen Systeme. Dies ist nicht nur eine Frage an die physische Ökonomie. Wie die jüngsten höchst brisanten Vorgänge im Bereich des Weltfinanzsystems zeigen, gehen gerade von diesem Sektor enorme Gefahren vielfältiger Art aus.

Die anstehenden Gestaltungsaufgaben sind gewaltig. Eine zukunftsfähige

Lösung ist wohl nur möglich, wenn die Wechselwirkung zwischen den Staaten sich in Richtung einer Weltinnenpolitik bewegt, ein Forderung, die auf C. F. von Weizsäcker zurückgeht. Die Chancen zur Erreichung dieses Ziels vom Charakter einer Balance sind aber alles andere als gut. Wie im Folgenden beschrieben wird, ist das (nur) eine von drei prinzipiellen Zukunftsperspektiven für die Menschheit. Die anderen sind ein Kollaps oder eine Ressourcendiktatur/Brasilianisierung, wahrscheinlich verbunden mit Terror und Bürgerkrieg. Der vorliegende Text beschreibt die drei Optionen und entwickelt eine Doppelstrategie, wie man am besten mit dieser Situation umgeht. Dies wird aus Sicht der europäischen bzw. deutschen Politik beleuchtet. In Bezug auf die anstehenden weltweiten Herausforderungen wird mit einem Global Marshall Plan ein konkretes Programm vorgestellt, wie vielleicht Balance noch rechtzeitig gesichert werden kann. Zugleich werden im Sinne einer doppelstrategischen Vorgehensweise Hinweise dazu gegeben, was heute auf regionaler Ebene getan werden kann bzw. sollte.

## 2. Weltweite Problemlagen

Die Welt befindet sich zum Anfang des neuen Jahrhunderts in einer extrem schwierigen Situation. Als Folge der ökonomischen Globalisierung befindet sich das weltökonomische System in einem Prozess zunehmender Entfesselung und Entgrenzung im Kontext des Megatrends „explosive Beschleunigung“, und das unter teilweise inadäquaten weltweiten Rahmenbedingungen.

**Prof. Dr. Dr.  
Franz Josef Radermacher**  
Forschungsinstitut für  
anwendungsorientierte  
Wissensverarbeitung  
Universität Ulm

**Megatrend:****Explosive Beschleunigung**

- Bevölkerungsentwicklung
- Distanzverkürzung
- Zugriff auf Ressourcen
- Technische Systeme
- Soziale Spaltung
- Aufeinanderprallen von Kultursystemen

Das korrespondiert zu dem eingetretenen teilweisen Verlust des Primats der Politik, weil die politischen Kernstrukturen nach wie vor national oder, in einem gewissen Umfang, kontinental, aber nicht global sind. In diesem Globalisierungsprozess gehen die Entfaltung der neuen technischen Möglichkeiten zur Substitution menschlicher Arbeitskraft wie auch die zunehmende Integration von Teilen des Arbeitskräftepotentials der ärmeren Länder in den Weltmarkt teilweise zu Lasten der Arbeitsplatzchancen der weniger qualifizierten Arbeitnehmer in den reichen Ländern, die sich deshalb zu Recht als Verlierer der Globalisierung wahrnehmen. Die beschriebenen Entwicklungen beinhalten zwar gewisse Chancen für Entwicklung, laufen aber gleichzeitig wegen fehlender internationaler Standards und durchsetzbarer Regulierungsvereinbarungen und der daraus resultierenden Fehlorientierung des Weltmarktes dem Ziel einer nachhaltigen Entwicklung entgegen. Die Entwicklungen erfolgen teilweise zu Lasten des sozialen Ausgleichs, der Balance zwischen den Kulturen und der globalen ökologischen Stabilität. Wo liegen dabei die ganz großen Herausforderungen?

**Die Umwelt- und Ressourcenfrage**

Aufgrund der gegebenen Hinweise erweist sich im Kontext der Globalisierung der Zugriff auf Ressourcen und die Erzeugung von Umweltbelastungen als ganz großer Engpass. Ohne Ressourcen kein Reichtum! Und Kollaps bei übermäßigem Zugriff. Wer kann, wer darf auf Ressourcen in welchem Umfang zugreifen? Das kann eine Frage von Krieg und Frieden werden.

Das rasche Wachsen der Weltbevölkerung verschärft die Situation signifikant und in sehr kurzen Zeiträumen. Die Menschheit bewegt sich in Richtung auf

10 Milliarden Menschen. Hinzu kommt das Hineinwachsen von Hunderten Millionen weiterer Menschen in ressourcenintensive Lebensstile.

Es könnte deshalb in den nächsten Jahrzehnten trotz massiver Steigerung der Nahrungsmittelproduktion eng werden hinsichtlich der Ernährung der Weltbevölkerung. Um 2015 ist der Höhepunkt der Ölproduktion zu erwarten. Hier drohen erhebliche Problemlagen und Konflikte. Im Bereich der CO<sub>2</sub>-Emissionen bewegen wir uns wahrscheinlich heute schon auf eine Klimakatastrophe zu. Mit Blick auf den aktuellen Bestseller »Kollaps: Warum Gesellschaften überleben oder untergehen« von Jared Diamond, der aufzeigt, welche Konstellationen in einer historischen Perspektive zum Zusammenbruch ganzer Gesellschaften geführt haben, deuten sich erhebliche Verwerfungen an. Der Ressourcendruck verschärft sich von mehreren Seiten und die (welt-)politische Situation ist nicht günstig, um mit diesem Thema adäquat umzugehen. Hinzu kommt, dass große Teile der Eliten, weltweit, eine Bewältigung dieser Herausforderungen bisher nicht als ihre zentrale Aufgabe ansehen.

**Der Bumerang-Effekt****Der Bumerang-Effekt**

- Technik als Lösung!?
- Die Lösung als Problem!
- Der Rebound-Effekt
- Die Notwendigkeit sozial-kultureller Innovationen
- Die Herausforderung von Global Governance

Die Frage der Limitation des Verbrauchs nicht erneuerbarer Ressourcen und der Begrenzung der Umweltbelastungen in einer globalen Perspektive tritt vor dem beschriebenen Hintergrund in das Zentrum aller Versuche zur Erreichung zukunftsfähiger Lösungen, denn der technische Fortschritt alleine, so sehr er die Umweltbelastungen pro produzierter Einheit zu senken vermag (Dematerialisierung, Erhöhung der Ökoeffizienz), führt aufgrund des so genannten Bumerangeffekts in der Summe zu eher mehr als zu geringeren Gesamtbelastungen der ökologischen Systeme. Mit jeder Frage nach Begrenzung, etwa der CO<sub>2</sub>-

Emissionen, stellt sich aber sofort die weltweite und bis heute unbeantwortete Verteilungsproblematik in voller Schärfe.

Dabei ist zwischen »großvaterartigen« Aufteilungsansätzen, bei denen man sich im wesentlichen am Status Quo orientiert (und dadurch den zurückliegenden Ländern ein »Aufschließen« an das Niveau der Erzeugung von Umweltbelastungen der reichen Welt vorenthält) oder »pro Kopf gleichen Zuordnungen« von Verschmutzungsrechten und deren ökonomischer Handelbarkeit zu unterscheiden. Letztlich stellen sich hier Fragen der Gerechtigkeit innerhalb, aber erst recht zwischen den Staaten. Dies ist aus Sicht der sich entwickelnden Länder vor dem Hintergrund der Erfahrungen mit dem Kolonialismus und ungleicher Verträge zu sehen. Das Konfliktpotential in diesem Bereich ist gigantisch und wird in der praktischen Politik bisher völlig unterschätzt. Umweltfragen übersetzen sich dabei in soziale und damit in Verteilungsfragen – innerhalb, aber vor allem auch zwischen Ländern. Hier schlägt nun mit der Entwicklung im Finanzsektor ein weiterer Bumerang zu.

### 3. Die Entgrenzung des Finanzsektors – das Problem hinter den Problemen

#### Eine ungenügende Global Governance

- Der Siegeszug des digitalen Kapitalismus
- Die Entgrenzung der Finanzmärkte
- Effektivität vs. Effizienz: inadäquate Rahmenbedingungen
- Vagabundierende Macht ohne adäquate Verantwortung und Kontrolle
- Unterminierung der Demokratie
- Vergrößerung der sozialen Spaltung
- Zerstörung der Umwelt

Das vielleicht größte Problem weltweit ist die Entgrenzung des Finanzsektors in Folge der Globalisierung in Form des digitalen Kapitalismus. Geld vagabundiert unkontrolliert um den Globus, sucht nach immer höheren Renditen, setzt Regierungen unter Druck und entsteht fast aus dem Nichts. Größtes Wertschöpfungssegment wird dabei einerseits die Vermeidung von Steuerzahlungen unter Ausnutzung komplexer internationaler Gesetzeslagen und der besonderen Mög-

lichkeiten von Off-Shore-Finanzplätzen, andererseits die Geldschöpfung bzw. die Kreditaufnahme durch Premium-Schuldner. Die Modifikationen der Finanzmarktregulierungen der letzten Jahre erlauben kleinen Gruppen von Premium-Akteuren die Generierung von Geld quasi aus dem Nichts durch neue Formen der Geldschöpfung unter Nutzung innovativer Finanzierungsinstrumente und bestimmter Formen von Schuldverschreibungen. In Form von gezielt erzeugten „Blasen“ kommt es zu gewaltigen Umverteilungsprozessen. Das Geld ist am Ende solcher Prozesse weit überwiegend nicht weg, nicht vernichtet, wie gerne kolportiert wird, sondern findet sich auf Konten von Insidern wieder, die allerdings höchstes Interesse daran haben, dass die anderen glauben, das Geld sei weg. So hat im Kontext der jüngsten Subprime-Krise erstmals ein einzelner Manager eines Hedgefonds in einem Jahr 3,7 Milliarden USDollar Einkommen erzielt. Viele, auch größere mittelständische Unternehmen, wären froh, wenn sie soviel Gewinn kumuliert in einhundert Jahren zusammenbrächten.

Gleichzeitig ermöglicht die im Rahmen der Globalisierung immer mehr vereinfachte Verlagerung von Arbeit exorbitante Gewinne bei wenigen zu Lasten hoher Verluste bei vielen. Diese Verlagerung wird von Global Playern auch zur Steueroptimierung genutzt, wenngleich die in Deutschland früher einfache Form der Steuerminderung durch die Verrechnung von Auslandsverlusten mittlerweile unterbunden wurde. In der Folge all dieser Prozesse kommt es mittlerweile zum Rückbau der Sozialsysteme in reichen Ländern, zu einer „Ausdünnung“ des Mittelstandes und zu Reduktionen bei den zur Aufgabenerfüllung verfügbaren Steuereinnahmen der Staaten, also nach Abzug des Schuldendienstes. Insgesamt ist dies eine Entwicklung, bei der die Stabilität durch immer größere Kurzfristigkeit gefährdet wird, auch zu Lasten der Zukunft. Allerdings besitzt diese Entwicklung den „Charme“, den hohe soziale Ungleichheit für Eliten besitzt und der unten vertieft im Sinne einer Brasilianisierung diskutiert wird.

### Die Folgen

- Legale Steuerflucht
- Geldschöpfung aus dem Nichts, Ausweitung der Geldmenge, Aufbau von „Bubbles“
- Massive Umverteilung zu wenigen „Superreichen“, Ausbluten des Mittelstandes
- Drohender Kollaps der Weltfinanzmärkte
- „Plünderung“ zu Lasten von Umwelt, Frieden und Zukunftspotentialen
- Ausfransen der Demokratie an den Rändern
- Erzeugung von Hass
- Verlust der informationellen Selbstbestimmung
- Militarisierung der Gesellschaft
- Terror und Gegenterror - potentiell Bürgerkrieg

### 4. Welche Zukünfte sind möglich?

Richtet man den Blick auf das weltweite Geschehen und berücksichtigt die nächsten 50 Jahre, so resultieren aus der beschriebenen Gesamtkonstellation, d. h. den Risiken bezüglich Umwelt und Ressourcen einerseits und den Risiken bezüglich sozialer und kultureller Balance andererseits drei mögliche Zukünfte im Sinne von Attraktoren, die im weiteren kurz diskutiert werden und von denen zwei extrem bedrohlich und nicht mit Nachhaltigkeit vereinbar sind.

Die drei Fälle ergeben sich aus der Frage, ob die beiden großen weltethischen Postulate:

1. Schutz der Umwelt und Begrenzung des Ressourcenverbrauchs und
2. Beachtung der Würde aller Menschen (eingeschränktes weltweites Demokratieprinzip) erreicht werden.

Gelingt (1) nicht, machen wir also weiter wie bisher, kommt der Kollaps. Gelingt (1), ist die Frage „wie?“. Durch Machteinsatz zu Gunsten weniger, zu Lasten vieler – dann finden wir uns in einer Ressourcendiktatur und dazu korrespondierend in der Brasilianisierung wieder. Nur im Fall von Konsens landen wir in einem Modell mit Perspektive, einer weltweiten Ökosozialen Marktwirtschaft.

### Wo stehen wir in 50 Jahren? –

#### Drei Zukünfte

- Kollaps
- Brasilianisierung
- Weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft (doppelter Faktor 10 als Perspektive)

#### 4.1 Business as usual / Kollaps

Fährt man weiter entlang der bisherigen, im wesentlichen an Freihandelsprinzipien orientierten Logik à la WTO, IWF etc., dann befindet man sich in einem Szenario, das die ultimativen Grenzen der Naturbelastbarkeit nicht in das welt-ökonomische System integriert hat, zugleich werden große Teile der Humanpotentiale auf diesem Globus nicht voll entwickelt. Damit werden viele Menschen und Kulturen in die Zweitklassigkeit gebracht bzw. dort »eingemauert«. Dieses System wird schon in 20 bis 30 Jahren gegen definitive Grenzen laufen und mit Kämpfen um Ressourcen verbunden sein, die exorbitante Kosten nach sich ziehen werden. Gewisse Rückfallpositionen vor Ort in der Grundversorgung (im Sinne einer Minimal-Autonomie) können überlebensrelevant werden, insbesondere Lösungen in den Bereichen Ernährung und Energie. Dieser Business as usual-Weg ist nicht nachhaltig und nicht zukunftsfähig, weder global noch regional. Aus Sicht des Autors ist dieser Fall eher unwahrscheinlich (15 %), da bei Annäherung an den Katastrophenfall massive Abwehrreaktionen und Gegenmaßnahmen zu erwarten sind. Die Frage ist, welcher Art diese sein werden, wenn der Kollaps unmittelbar bevorsteht.

#### 4.2 Brasilianisierung / Ökodiktatorische (ressourcendiktatorische) Sicherheitsregime

Es steht zu erwarten, dass bei einem Zuspitzen der beschriebenen Krisenpotentiale die „reiche Welt“ entschieden für Lösungen zur Begrenzung der Ressourcennutzung und der weltweiten Umweltverschmutzungen aktiv werden wird. Dies kann im weltweiten Konsens oder durch Machteinsatz geschehen. Aus Sicht des Autors wird die Zukunft mit etwa 50 % Wahrscheinlichkeit in einem auf massivem Einsatz militärischer und

anderer Macht beruhenden asymmetrischen Ansatz bestehen, der gemäß einer im Kern »großvaterartigen« Logik dem ärmeren Teil der Welt, in verdeckter oder gar offener Form, die Entwicklung erschwert und zugleich zur Verarmung von 80 % der Bevölkerung der reichen Länder führen wird (Brasilianisierung). Letzteres wird noch mit einem massiven Verlust von demokratischen Mitwirkungsmöglichkeiten der Menschen in den reichen Ländern verbunden sein. In einem gewissen Sinne führt dieser Weg zu einer Art von „Weltinnenpolitik“. Ein weltweites neo-feudales System, stark autokratisch, mit einer globalen Elite (Luxusklasse), die sich rund um den Globus in der so genannten sicheren Zone bewegt. Bei ärmeren Ländern handelt es sich dabei häufig (nur) um den Flughafenbereich, die Messegelände und Konferenzeinrichtungen, 5-Sterne-Hotels und Golfplätze sowie die Einkaufsmalls. Hinzu kommen die dazu gehörigen Verkehrsverbindungen. Diese Bereiche sind massiv abgesichert und ähneln sich überall. Das alles korrespondiert zu einer möglichen zukünftigen Weltstruktur, die allerdings nicht mit Demokratie kompatibel ist, eine Art von „Weltinnenpolitik“, die aber nicht das ist, was C. F. von Weizsäcker sich unter diesem Begriff vorgestellt hatte. Das öko- oder ressourcendiktatorische Muster ist massiv asymmetrisch, ungerecht und unfair, es erzeugt massiven Hass, Ablehnung und Terror. Das Motto „Von kalten Energiestrategien zu heißen Rohstoffkriegen“ wird hierbei konkretisiert. Die Auseinandersetzung führt zum Rückbau der Bürgerrechte in den entwickelten Ländern. Die Kosten für »Heimatschutz« wachsen gewaltig. Die internationale Kooperation wird beeinträchtigt. Die Staaten und Regionen des Nordens haben dabei immense innere Probleme zu bewältigen, sieht man von Wohlstandsenklaven und Steuerparadiesen mit vergleichsweise wenigen Menschen und einem vergleichsweise hohen Grad an sozialem Ausgleich unter den Bürgern dieser Enklaven ab, die als Inseln des Friedens, des Sich-Wohlfühlens und der Sicherheit von Vertretern der internationalen Elite genutzt werden.

Die Staaten des Nordens stehen dabei insgesamt auf der besseren Seite, aber

das ist nur ein relativer Vorteil, kein absoluter. Die Auswirkungen eventueller weltweiter Konflikte können extrem problematisch sein. Hier stellt sich dann die Frage einer Basis-Autonomie bzgl. der Grundversorgung in der Region als Verantwortung der Politik gegenüber den Menschen. Die unvermeidbare relative Verarmung von 80 % der eigenen Bevölkerung unter Bedingungen massiver Ressourcenknappheit und globaler Konflikte um den Zugang zu benötigten Ressourcen kommt als Problemfeld hinzu, ebenso eventuelle Bürgerrechtsauseinandersetzungen in den heute reichen Ländern bei einem sich möglicherweise verschärfenden Kampf gegen den Terror bzw. gegen den (nachvollziehbaren) Widerstand großer Bevölkerungskreise gegen diese Art von Politik in den entwickelten Ländern.

#### 4.3 Ökosoziale Marktwirtschaft

##### **Das ökosoziale Modell als Hoffnung**

- Durchsetzung von Standards
- Co-Finanzierung von Entwicklung
- Größerer Reichtum und größere Ausgeglichenheit
- „Friedensdividende“
- Nachhaltig und stabil

Als Ausweg erscheint der ökosoziale und im Kern ordoliberaler Ansatz regulierter Märkte, wie er für Europa (soziale Marktwirtschaft) und die asiatischen Volkswirtschaften (Netzwerkökonomien) typisch ist. Dieses Modell wäre im Rahmen der Weltökonomie fortzuentwickeln und würde letztlich im Rahmen eines Weltvertrages Forderungen eines Weltethos und des interkulturellen Humanismus umsetzen zu einer Form von Weltinnenpolitik mit weltdemokratischem Charakter, wie sie von C.F. von Weizsäcker immer wieder thematisiert wurde. Einen aktuellen Ansatz, einen solchen Weg weltweit zu befördern, stellt ein Global Marshall Plan dar, der Strukturbildung und Durchsetzung von Standards mit der Co-Finanzierung von Entwicklung verknüpft. Dies wird weiter unten beschrieben.

Die Europäische Union beweist in ihren Ausdehnungsprozessen permanent die Leistungsfähigkeit dieses Ansatzes, der sich im Regionalen in den letzten Jahren durchaus auch in den alten EU-Ländern,

insbesondere auch Deutschland und Österreich, positiv ausgewirkt hat. International sei ebenso auch auf das erfolgreiche Montrealer Protokoll verwiesen, das nach derselben Logik vereinbart wurde. Das heißt, mit dem Montrealer Protokoll erfolgte der Schutz des Ozonschirms der Erde durch entsprechende internationale Abkommen, die die Nutzung mehrerer Klassen von chemischen Substanzen, insbesondere FCKW-haltiger Substanzen, die die Ozonschicht bedrohen, immer stärker begrenzten. Die Zustimmung der sich entwickelnden Länder zu einem entsprechenden Abkommen wurde dadurch gesichert, dass die entwickelten Länder alle Umstellungskosten auf alternative technische Lösungen getragen haben.

Das europäische Modell ist in dieser Logik der wohl einzige erfolgversprechende Ansatz für Friedensfähigkeit und eine nachhaltige Entwicklung und steht in scharfem Kontrast zu dem marktradikalen Modell der Entfesselung der Ökonomie (Turbokapitalismus) ohne die weltweit verbindliche Durchsetzung einer Verantwortung für die Umwelt und das Soziale. Dabei ist zu beachten, dass es den Marktfundamentalisten gelungen ist, ihre Position über manipulierte Bilder tief in den Gehirnen vieler Menschen zu verankern. Glücklicherweise erodiert diese Dominanzposition angesichts der Desaster, die in jüngerer Zeit weltweit sichtbar wurden. Bzgl. des dauernden Jubels über das Freihandelstheorem von Riccardo, ein Dogma der Marktfundamentalisten und Freihandelseuphoriker, sei auf die jüngst erfolgten Relativierungen durch die beiden Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften, Paul A. Samuelson (vgl. ergänzend auch G. Steingart, „Weltkrieg – Wohlstand und Joseph E. Stiglitz (mit Andrew Charlton) in „Fair Trade“ hingewiesen. Begründungen für die Überlegenheit einer Ökosozialen Marktwirtschaft gegenüber Marktfundamentalismus werden offensichtlich, wenn man die systemischen Voraussetzungen von Wohlstand herausarbeitet. Dies gibt eine Orientierung, worauf weltweit zu achten ist. Weltweit muss man tun, was in guten Staaten funktioniert, nicht, was noch nie in einem Staat funktioniert hat. Die Welt könnte viel reicher sein.

Verwiesen sei hierzu auf die Zukunftsformel 10 ~> 4:34 des Autors. Sie besagt im Wesentlichen, dass die Welt bei richtiger Vorgehensweise in etwa 70 Jahren 10-mal so reich sein kann wie heute, wobei die heute reiche Welt etwa 4-mal so reich und die sich heute entwickelnden Länder etwa 34-mal so reich sein können. Die Bevölkerung in den ärmeren Teilen wächst dabei fast auf das Doppelte. Die soziale Balance auf dem Globus entspricht dann in etwa derjenigen heute in Europa. Die Ressourcenknappheit wird durch entsprechende Rechtezuordnungen, Preisentwicklungen, neue Technologien und andere Lebensstile bewältigt. Der zukünftige Lebensstil wäre dann sehr viel weniger ressourcenintensiver als heute. Hochwertige, kreative Dienstleistungen werden im Gegenzug sehr viel preiswerter.

## 5. Was macht ein Land reich?

Vor dem Hintergrund des Gesagten nähern wir uns der zentralen Frage, wo die Quellen von monetärem Reichtum tatsächlich liegen. Wir fragen nach der Wohlfahrt von Ländern und den systemischen Voraussetzungen dafür.

Zusammenfassend können mit einem systemischen Ansatz acht wesentliche zum Teil bereits genannte Elemente identifiziert werden, die von besonderer Bedeutung für den Reichtum eines Landes sind. Wohlstand ist demnach primär systemischer Natur und wird nicht hauptsächlich durch die Exzellenz einzelner »Wertschöpfer« generiert.

Dies ist in dem Sinne gemeint, dass ein massiver Einbruch bei jedem der nachfolgend genannten acht Punkte zur Folge hat, dass der Reichtum verloren geht, ungeachtet dessen, ob die anderen sieben Punkte erfüllt sind oder nicht, während in einer empirischen Betrachtung alle Länder, bei denen alle acht Punkte gleichzeitig gegeben sind, reich sind.

Die acht Aspekte sind:

→ ein gut funktionierendes, leistungsfähiges Governance-System – hierzu gehören insbesondere auch die Rolle und Funktionsbeiträge der Regionen innerhalb der EU, das Subsidiaritätsprinzip etc.

- exzellent ausgebildete und geeignet orientierte und motivierte Menschen – Schlagworte wie „Brain-drain“ und „Brain-drain-back“ und die Bedeutung eines durchgängigen und durchlässigen Ausbildungssystems und lebenslanges Lernen sind hier zu nennen.
- hervorragende Infrastrukturen auf internationalem Niveau – Infrastruktur ist dabei nicht nur im herkömmlichen Sinn zu verstehen, sondern beinhaltet auch technologische Infrastruktur zur innovationsorientierten Unternehmensentwicklung und Flächenbevorzugung.
- ein hervorragender Kapitalstock, also Industrieanlagen, Maschinen, Rechner etc.
- Zugriff auf benötigte Ressourcen im weitesten Sinne, also zum einen Wasser, Nahrung, Energie, aber auch bestimmte Metalle, Reinst-Chemikalien etc.
- ein leistungsfähiges Finanzsystem, also stabiles Geld, Kreditmöglichkeiten, ein funktionierender Finanzmarkt etc.
- eine leistungsfähige Forschung und international konkurrenzfähige Innovationsprozesse – Anziehungskraft als Standort im Sinne von »Unternehmer-/ Managerimport«, Ideenimport, Chancenklima.
- eine enge Einbettung der Unternehmen und Menschen in weltweite Wertschöpfungsnetzwerke – Internationalität der Ökonomie

## **6. Aktuelle Probleme europäischer Politik: die Bedeutung eines situativen Vorgehens (Doppelstrategie)**

Der beschriebene Hintergrund einer globalen marktradikalen Entfesselung hat schwerwiegende Auswirkungen auf die Möglichkeiten von Politik in Europa und ebenso die Möglichkeit von Unternehmen im weltweiten Wettkampf um Kunden und Märkte. Die Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit Europas unter den bestehenden weltweiten Rahmenbedingungen zwingt auch die Europäer immer stärker dazu, sich der Logik des marktradikalen, entfesselten Wirtschaftsmodells zu unterwerfen, auch weit über einen sicher ebenfalls erforderlichen, vernünftigen Umfang an Deregulierung

hinaus. Das vielleicht größte Problem besteht darin, dass globale Akteure unter dem Aspekt der Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit auch bei uns nicht mehr adäquat besteuert werden können. Dies gilt übrigens auch für viele gut verdienende Steuerzahler. Anders betrachtet muss eingesetztes Eigenkapital mit überzogenen Renditen bedient werden, da dieses sonst an andere Standorte ausweicht. Steueroasen, Off-shore-Bankplätze, und manche Sonderentwicklungszonen sind Teil des Problems. Hier ist eine weltweite Koordination zwischen den entwickelten Staaten erforderlich, um diese Missstände ein für alle Mal auszuschalten. Dies ist ein Thema, auf das kürzlich der frühere deutsche Bundeskanzler Helmut Schmidt in DIE ZEIT nachdrücklich hingewiesen hat.

Die Folgen dieser Prozesse sind in Europa zunehmend zu beobachten und zwar in Form des Rückbaus der Sozialsysteme, Privatisierung von Gemeingütern, Rückbau im Gesundheitsbereich sowie ein Rückbau der breiten Ausbildung der gesamten Bevölkerung, die bisher noch auf das Ziel der vollen Entfaltung aller humanen Potentiale ausgerichtet ist. Hier geschickt gegenzuhalten, ist ein wichtiges Anliegen für Europa im Allgemeinen und eine gedeihliche Regionalpolitik im Besonderen.

### **Situatives Handeln / Doppelstrategie**

In der beschriebenen Situation ist ein situatives Handeln, eine Doppelstrategie erforderlich. Ein solches Handeln besteht darin, einerseits gegenüber den Bürgern deutlich zu machen, wie aktuelle Globalisierungsprozesse sozialen Rückbau und zunehmende Unterlaufung ökologischer Standards zur Folge haben und andererseits konsequent an besseren weltweiten Rahmenbedingungen zu arbeiten, um diese inakzeptable Situation baldmöglichst durch internationale Abkommen zu überwinden.

### **Ein Sofortprogramm für die Politik in Europa**

Eine »Intelligente doppelstrategische Verteidigungslinie« in Europa zur Bewältigung der aktuellen Probleme vor dem Hintergrund der Globalisierung ist

aufgrund des Gesagten das Ziel. Dies erfordert:

- Anstrengungen für ein vernünftiges Design der globalen Ökonomie (aktive Globalisierungsgestaltung). Zu denken ist hier an einen Global Marshall Plan ([www.globalmarshallplan.org](http://www.globalmarshallplan.org)) zur Umsetzung der Millenniumsziele der Vereinten Nationen ([www.un.org/millenniumgoals/](http://www.un.org/millenniumgoals/)) bis 2015 und mittelfristig die Erreichung einer weltweiten Ökosozialen Marktwirtschaft. Hierauf wird unten eingegangen.
- Organisation intelligenter Verteidigungsprozesse in Deutschland und Europa, solange ein vernünftiges weltweites Ordnungsregime noch nicht implementiert ist (vgl. ergänzend auch [www.bwa-deutschland.de](http://www.bwa-deutschland.de)).

## 7. Eine Doppelstrategie für die Wirtschaft

### Doppelstrategie für die Versicherungswirtschaft

- Umgang mit einem Gefangenendilemma
- Sich auf 3 Zukünfte einstellen
- „Mehrere Bälle in der Luft halten“
- Risikobeherrschung in schwierigen Zeiten
- Politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Aspekte bedenken
- In Märkten überleben, aber gleichzeitig für eine bessere Governance argumentieren

Die Situation für die Wirtschaft ist nicht einfach. Wirtschaft muss hier wie die staatliche Seite dagegenhalten und einen entfesselten weltökonomischen Prozess wieder unter Kontrolle zu bringen versuchen. Das geht sicher nur in einer europäischen bzw. globalen Perspektive. Aufgrund des Gesagten muss man sich dabei gleichzeitig auf drei Zukünfte einstellen, nämlich Kollaps, Ressourcendiktatur/Brasilianisierung oder das ökosoziale Modell, wobei nur das letzte Modell mit Nachhaltigkeit kompatibel ist. Alle Aktionen müssen unter Status quo-Bedingungen erfolgen, unter denen teilweise im Markt das Falsche honoriert wird und auch eine Weltfinanzmarktkrise oder Weltwirtschaftskrise nicht auszuschließen ist. Dies ist eine typische Situation eines Gefangenendi-

lemmas (Prisoner's Dilemma) im Sinne der mathematischen Spieltheorie. In einer solchen Situation wird das Falsche belohnt. Und wenn dadurch zum Schluss auch alle verlieren, sind die Anreize doch so, dass sich für jeden das Falsche lohnt, nicht das Richtige. Diese Situation lässt sich nur durch geeignete vertragliche Lösungen überwinden. Der Weg dahin erfordert die Fähigkeit dazu, das eigentlich „Falsche“ zu tun, aber zugleich für Verträge zur Ermöglichung des Richtigen einzutreten.

Das Gesagte erfordert auch für die Wirtschaft einen doppelstrategischen Ansatz. Zur Not auch das Falsche tun, um zu überleben, gleichzeitig an Bedingungen arbeiten, die mit langfristiger Stabilität und Nachhaltigkeit kompatibel sind. Das erfordert insbesondere eine bessere Governance: weltweit, aber auch in jedem Staat und genauso auf Seiten der Unternehmen. Wichtig ist dabei, soweit wie möglich alle drei Zukünfte gleichzeitig im Blick haben und dabei politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Aspekte simultan zu bedenken. Das ist Risikobeherrschung in schwierigen Zeiten. Man muss mehrere Bälle gleichzeitig in der Luft halten. Dabei ist auch zu überlegen, was die jeweiligen Szenarien ökonomisch bedeuten. So könnte eine Kollapssituation zwar furchtbar sein und in einen Staatsnotstand führen, die Versicherungswirtschaft aber vielleicht von Zahlungsverpflichtungen befreien. Brasilianisierung bedeutet sehr wahrscheinlich ein besseres Geschäft mit den Gewinnern des Prozesses, schlechtere Geschäfte mit der Normalbevölkerung. Darin liegen – in einer rein betriebswirtschaftlichen Betrachtung – Chancen und Risiken. Dies gilt auch für unregulierte Finanzmärkte, wenn man sich darin kompetent beteiligen kann. Richtig unangenehm könnten allerdings Situationen werden, die eine politische Radikalisierung an den Rändern, u. U. auch bürgerkriegsähnliche Zustände, zur Folge haben.

Der Autor empfiehlt der Versicherungswirtschaft vor diesem Hintergrund ein Sofortprogramm, das aus folgenden zwei Dimensionen besteht:

**1. Internationale Dimension:** Eintreten für ein besseres, globales institutionelles

Design. Strikte Verankerung von Corporate Governance Regeln, insbesondere auf der OECD-Ebene. Bessere Regulierung der Kapitalmärkte fördern und als Sofortprogramm die Global Marshall Plan Initiative unterstützen. Hinweise zu dieser Initiative folgen anschließend.

**2. Unternehmen:** Auf der Seite der Unternehmen ist weiterhin informationstechnische Aufrüstung angesagt. Es gilt, mehr in Wissen und Verstehen zu investieren, gerade auch, was wenig thematisierte Zukunftsszenarien wie Kollaps und Brasilianisierung anbelangt. Eine so leistungsfähige Wirtschaft wie die deutsche und eine so leistungsfähige wirtschaftliche Kraft wie die Europäische Union sollte mit mehr Nachdruck dargehen, sich und uns intelligenter zu verteidigen. Dazu müssen standardökonomische Theorien hinterfragt werden. Ferner ist in Zeiten der Globalisierung der Globus als Ganzes mit ausreichender Empathie in den Blick zu nehmen. Und es gilt der Versuchung zu widerstehen, auf kurzfristige Mitnahmeeffekte zu setzen.

#### **Ein Sofortprogramm für die Wirtschaft**

- Global Marshall Plan unterstützen
- Für ein besseres globales institutionelles Design eintreten
- Corporate Governance Regeln besser verankern, insbesondere in der OECD
- Bessere Regulierung der Kapitalmärkte fördern
- Informationstechnische "Aufrüstung" weitertreiben
- Mehr in Wissen und Verstehen investieren
- Sich und uns intelligenter verteidigen

#### **8. Die Global Marshall Plan Initiative – ein tragfähiges Programm für einen neuen Anfang auf weltpolitischer Ebene**

Massive und wachsende Armut, Spannungen zwischen Kulturen und ein zunehmendes ökologisches Desaster erzwingen heute einen neuen Ansatz. Die Probleme, deren Zeuge wir sind, haben mit historischen Entwicklungen, mit unglücklichen Umständen aber z. T. auch mit einem unfairen globalen Design zu tun. Die bestehenden institutionellen Asymmetrien, die Machtdifferenzen und

die Unterschiede bzgl. des Zugriffs auf Ressourcen wurden in ein weltökonomisches Design übersetzt, das systematisch die Mächtigen bevorteilt und die Armen ausplündert. Hier sind Veränderungen bzgl. des globalen institutionellen Designs in Richtung auf eine faire globale Governancestruktur nötig, die allen Menschen volle Partizipation ermöglicht. Diese setzen letztlich die Idee einer Weltinnenpolitik im Sinne von C. F. von Weizsäcker um. Der britische Schatzkanzler Gordon Brown sprach in diesem Kontext vor kurzem von freiem und fairem Handel („We need to be more fair“, Newsweek, 18. September 2006) und der frühere US-Vizepräsident Al Gore äußerte sich vor kurzem anlässlich eines Vortrags an der Stanford University vor einigen tausend Studenten der Wirtschaftswissenschaften wie folgt:

*“Wir brauchen heute einen Global Marshall Plan, um die Welt zu retten und Milliarden besitzlosen Menschen die Möglichkeit zu geben, wirklich an der Wirtschaft teilzuhaben. Bedenken Sie, dass das Richtige richtig bleibt, auch wenn niemand das Richtige tut. Und das Falsche falsch bleibt, auch wenn alle es tun.”*

Gleichzeitig ist auch eine Veränderung im Denken und in der Wahrnehmung erforderlich. Wir brauchen Entwicklung und Veränderungen in allen Ländern. Der Norden ist nicht einfach das Modell, dem man folgen muss. Nord und Süd könnten beide voneinander lernen, um gemeinsam einen Weg in die Zukunft zu finden, der nachhaltig ist. Ein gemeinsamer Lernprozess, der in einen fairen globalen Vertrag münden sollte, ist der richtige Weg in die Zukunft.

Ein Global Marshall Plan/Planetarischer Vertrag, d. h. ein Konzept für eine Welt in Balance, wie er im Folgenden beschrieben wird, ist eine Antwort auf diese Situation. Es ist dies ein Design, das die Nöte aller Menschen auf diesem Globus adressiert, ein Konzept der Balance.

#### **Die Wertebasis für eine weltweite Balance**

Das vorliegende Konzept für eine Welt in Balance ist das Konzept der

Global Marshall Plan Initiative ([www.globalmarshallplan.org](http://www.globalmarshallplan.org)). Es gründet auf ethischen und moralischen Grundprinzipien, die

– im interreligiösen Bereich zwischen den Weltreligionen in Form eines „Weltethos“,  
– im weltpolitischen Bereich durch das InterActionCouncil ehemaliger Staats- und Regierungschefs in Form einer Menschenpflichtenerklärung – Declaration of Human Responsibilities – ([www.interactioncouncil.org](http://www.interactioncouncil.org)) und  
– im zivilgesellschaftlichen Bereich in Form einer Erdcharta (<http://www.earthcharter.org>) als Basis für das globale Zusammenleben formuliert werden. Das Konzept favorisiert Prinzipien der Gerechtigkeit und insbesondere die Goldene Regel der Reziprozität: „Was Du nicht willst was man dir tut, das füg auch keinem andern zu. Oder positiv: Was du willst, das man dir tut, das tue auch den anderen!“

Im Sinne der oben vertretenen global-ethischen Orientierungen resultiert daraus die Notwendigkeit einer ökologischen und soziokulturellen Ausrichtung jedes verantwortlichen und ethisch tragfähigen Handelns auf dem Globus, das im Geiste eines „interkulturellen Humanismus“ als weltanschaulichem Minimalkonsens zwischen Gläubigen verschiedener Religionen und Anhängern verschiedener Weltanschauungen die Zukunftsfähigkeit unseres Planeten sichern kann.

Das Konzept für eine Welt in Balance übersetzt Ideen für eine Weltinnenpolitik in ein praktisches Vorgehen und besteht aus fünf fest miteinander verknüpften strategischen Eckpfeilern – der raschen Umsetzung der Millenniumsentwicklungsziele der Vereinten Nationen, wozu im Zeitraum 2008-2015 mit Bezug auf das Niveau der Entwicklungsförderung und Kaufkraft 2004 im Mittel 100 Milliarden US\$ pro Jahr zusätzlich für Entwicklungsförderung aufgewendet werden müssen, finanziert u. a. durch globale Abgaben. Dies sind etwa 70 Milliarden USD pro Jahr mehr, als heute für diesen Zeitraum, vor allem durch die Europäische Union, bereits als zusätzliche Mittel zugesagt sind. Über die Verwirklichung der Millenniumsentwicklungsziele hinaus geht es in Form der Co-Finanzie-

rung von Entwicklung in Verbindung mit einem geeigneten weltweiten institutionellen Design um die Realisierung erster Schritte in Richtung auf eine weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft. Auf diesem Wege soll eine faire weltweite Partnerschaft verwirklicht werden. Integrativer Bestandteil des Konzepts sind die Förderung von Good Governance auf allen gesellschaftlichen Ebenen und koordinierte und kohärente Formen basisorientierter Umsetzung von Entwicklungszusammenarbeit. Diese fünf Kernziele werden im Folgenden aufgelistet.

1. Rasche Verwirklichung der weltweit vereinbarten Millenniumsentwicklungsziele der Vereinten Nationen als Zwischenschritt zu einer gerechten Weltordnung und zu nachhaltiger Entwicklung.

2. Aufbringung von durchschnittlich 100 Mrd. US\$ pro Jahr zusätzlich im Zeitraum 2008-2015 für Entwicklungszusammenarbeit. Dies ist im Vergleich zum Niveau der Entwicklungsförderung und Kaufkraft 2004 zu sehen. Zusätzliche Mittel in mindestens dieser Höhe sind zur Verwirklichung der Millenniumsentwicklungsziele und damit unmittelbar zusammenhängender Weltgemeinwohl-anliegen erforderlich und ausschließlich für diesen Zweck einzusetzen.

3. Faire Mechanismen zur Aufbringung der benötigten Mittel. Die Global Marshall Plan Initiative unterstützt das angestrebte 0,7-Prozent-Finanzierungsniveau für Entwicklungszusammenarbeit auf Basis nationaler Budgets. Doch selbst bei optimistischer Annahme werden in den nächsten Jahren erhebliche Volumina im Verhältnis zu dem für die Erreichung der Millenniumsentwicklungsziele erforderlichen Mittelbedarf fehlen. Deshalb und aus ordnungspolitischen Gründen soll ein wesentlicher Teil der Mittel zur Verwirklichung der Millenniumsziele über Abgaben auf globale Transaktionen und den Verbrauch von Weltgemeingütern aufgebracht werden.

4. Schrittweise Realisierung einer weltweiten Ökosozialen Marktwirtschaft und Überwindung des globalen Marktfundamentalismus durch Etablierung eines besseren Ordnungsrahmens der Weltwirtschaft. Dies soll im Rahmen eines

fairen Weltvertrages geschehen. Dazu gehören Reformen und eine Verknüpfung bestehender Regelwerke und Institutionen für Wirtschaft, Umwelt, Soziales und Kultur (z. B. in den Regelungsbereichen UN, WTO, IWF, Weltbank, ILO, UNDP, UNEP und UNESCO).

5. Voraussetzung zur Erreichung eines vernünftigen Ordnungsrahmens sind eine faire partnerschaftliche Zusammenarbeit auf allen Ebenen und ein adäquater Mittelfluss. Die Förderung von Good Governance, die Bekämpfung von Korruption und koordinierte und basisorientierte Formen von Mittelverwendung werden als entscheidend für eine selbstgesteuerte Entwicklung angesehen.

Mit dem Global Marshall Plan liegt ein Konzept vor, wie eine Zukunft in Balance erreicht werden kann. Die Überlegungen von C. F. Weizsäcker für eine Weltinnenpolitik korrespondieren zu den langfristigen Zielen der Initiative. Die zunehmende Unterstützung für diesen Ansatz gibt Hoffnung, aber der Weg, der vor uns liegt, ist noch lang.

### **9. Aktuelle Herausforderungen und Handlungsoptionen für Regionen im Rahmen einer doppelstrategischen Positionierung**

Es ist offensichtlich, dass die Bewältigung der vor uns liegenden Herausforderungen, die Überwindung der weltweiten Armut, die Erfüllung der materiellen Mindestanforderungen von Milliarden Menschen ohne enorme Anstrengungen vor Ort, in den Städten und Regionen, nicht zu bewältigen sind. Dies gilt insbesondere auch für die Sicherung des Wohlstands in den reichen Ländern. Und angesichts einer zunehmenden weltweiten Verstädterung gilt dies insbesondere auch für die Städte. Heute schon leben mehr als 50 % aller Menschen in Städten, im Jahr 2050 sollen es mehr als 66 % sein. Die Bedeutung und Verantwortung der Städte ist gigantisch, vor allem die der großen Weltstädte und Megacities (städtische Agglomerationen mit mehr als 10 Mio. Einwohnern). Werden die zukünftigen Städte von der Lebensqualität her vergleichbar sein zu dem, was klassische europäische Städte

in ihren vielfältigen Dimensionen für die Bürger bieten oder bewegen wir uns überall, im Rahmen einer weltweiten Brasilianisierung, in Richtung einer „World of Slums“?

Umsetzung in Richtung Zukunftsfähigkeit muss jedenfalls im Sinne des Subsidiaritätsprinzips lokal und vor Ort passieren. Dies ist eine wahre Sisyphusarbeit, verlangt Mut, Einsicht, Zukunftsorientierung, den Aufbau von Erkenntnis und Verständnis, hohe Investition in Humanressourcen und Umsetzungskraft. Umsetzungsprozesse sind zu bewältigen, wobei bis zur Etablierung geeigneter weltweiter Rahmenbedingungen – sofern sie je erreicht werden – primär dann erfolgreich agiert werden kann, wenn sich Win-Win-Situationen zwischen der ökologischen und ökonomischen Seite finden lassen. Wo immer möglich, sollten auch darüber hinaus gehend Spielräume ausgeschöpft werden, um im Sinne von Bewusstseinsbildung und Vorbildfunktion zu wirken. Wo dies in vorbildlicher Weise gelingt, spricht man auch von Regionen der Zukunft. Sie sind wichtige Beispiele und Orientierungspunkte für den Weg in eine zukunftsfähige Welt und zugleich Kristallisationskerne für erfolgreiche, zukünftige, weltweite Kooperationen.

Warum ist nun die Entwicklung in den Städten und Regionen so bedeutungsvoll und wieso nimmt die Bedeutung guter Politik im städtischen und regionalen Umfeld im Rahmen der Globalisierung eher zu? Hier ist zunächst zu beachten, dass die Globalisierung zunehmend zu gemeinsamen Vereinbarungen im Sinne von Standards führt. Sehr viel Regelungsautorität geht dabei auf höhere Ebenen über. Dies ist bei uns zurzeit gut zu beobachten an der zunehmenden Wirkungsmacht der Europäischen Union. Standards in einem erweiterten Systemrahmen sind für ein hochentwickeltes Land, wie die Bundesrepublik, in der Regel weniger restriktiv, als zuvor. Dies bedeutet oftmals weniger strikte Regulierung, weniger hohe Anforderungen, damit mehr Spielraum für individuelles Handeln. Dies führt dann zur der Frage, ob man lokal bisherige, zusätzliche bzw. neuartige Anforderungen durchsetzen will bzw. durchhalten kann,

z. B. durch eine entsprechende, mit den Bürgern entwickelte Prioritätensetzung.

Parallel zu dieser veränderten Situation hinsichtlich der Standards vergrößert sich im Rahmen der Globalisierung auch der Raum unmittelbarer wirtschaftlicher Konkurrenz, wodurch Freiräume durch verringerte Regulierung indirekt auch wieder beschnitten werden. Dies gilt im Moment ebenfalls vor allem in Richtung auf die europäische Union, in Zukunft aber weltweit, im Besonderen bzgl. OECD und GATT/WTO Vereinbarungen. Man kommt dabei immer mehr dahin, dass Regionen unmittelbar miteinander konkurrieren. Das ökonomische „Biotop“, in dem man sich behaupten muss, ist also nicht länger durch nationale oder andere Grenzen abgeschottet.

Ganz generell bieten die neuen Informations- und Kommunikationstechniken Chancen, das regionale Potential zu stärken, indem man die weichen Standortvorteile vieler Regionen besser als bisher über Telekommunikation mit wertschöpfender Tätigkeit in Zentren koppelt. Allerdings ist es alles andere als sicher, dass in den zunehmend deregulierten Telekommunikationsmärkten tatsächlich und auf Dauer in der Fläche die notwendige Technik zeitgerecht und zu brauchbaren Kosten verfügbar sein wird. Hier ist einer der Punkte, an denen Good Governance, in diesem Falle also gute Politik im lokalen Umfeld, ansetzen kann und muss. Wichtige Fragen betreffen hier einen gewissen Wechsel von Infrastrukturinvestitionen von eher klassischen in Richtung auf neue Lösungen (Netze statt Straßen) und damit verbunden Investitionen in Humankapital, in lebenslanges Lernen und in die Ausbildung hinsichtlich der Nutzung der neuen Technologien. Entsprechend ist in innovative Unternehmen, Firmengründungen, eine Kultur neuer Selbstständigkeit zu investieren. All dies muss schließlich durch ein gutes Marketing nach innen und außen adäquat bekannt gemacht werden.

Entscheidend ist dann weiter, ob man verhindern kann, dass rein ökonomische Vorteile großer Lösungen und standardisierter Produkte, z. B. Produkte, die in Deutschland oder Europa – oder gar

weltweit – massiv beworben werden können und Lösungen wie Einkaufsmalls, Erlebnis-Supermärkte, Einkaufszentrum auf der grünen Wiese mit vielfältigen Attraktionen, guten Parkmöglichkeiten usw. sich beliebig und überall gegen das gut geführte Fachgeschäft vor Ort, gegen den Tante-Emma-Laden, gegen die kleinen Lösungen durchsetzen können. Hier und in anderen Umfeldern ist eine vernünftige, gute Politik vor Ort gefordert, um für den eigenen Bürger durch geeignete Strukturpolitik Erhaltenswertes, Lebenswertes zu schützen. Man weiß dabei aus aktuellen Beispielen, dass gerade heute ein signifikanter Spielraum für gute Politik besteht, und zwar im nationalen, wie im regionalen. Es geht darum, die richtigen Signale zu setzen, bspw. in Ausbildungsqualitäten, intakte Landschaften, Zusammenhalt der Menschen, Sinnstiftung zu investieren. Die Regionalförderung der EU hat sich dabei als flexibles und wirkungsvolles Instrument erwiesen und in vielen Bereichen positive Wirkungen erzeugt. Wichtig ist bei allen regionalen Initiativen die Sicherstellung einer breiten Partizipation der Bürger. Es muss gelingen, ein „Wir-Gefühl“ zu erzeugen, auch wenn dies in der Gesamtbilanz etwas kostet. Aber das ist der Preis dafür, nicht einseitig durch technikorientierte, von den Ballungszentren her bestimmte Politiken und Großlösungen dominiert zu sein und dadurch letztlich im eigenen Profil und Umfeld austauschbar zu werden.

Vor allem in den Industrieländern, insbesondere in Europa, gilt es darüber hinaus ein wunderbares, gewachsenes Kulturgut zu erhalten, nämlich schöne, gewachsene, überschaubare Städte und Regionen, die Ausdruck vielhundertjähriger, teilweise sogar über die Jahrtausende gehender Kulturentwicklung in kleinräumigen Verhältnissen sind. Hier spielt die besondere Verbundenheit der Menschen zu Ihrer Heimat und Umgebung und ein starkes Wir- und Heimatgefühl im Miteinander eine große Rolle.

In diesen Umgebungen gilt es, sehr sensibel zu beobachten, wie durch Deregulierung, von außen her kommend, die Gefahr der Zerstörung des gewachsenen Zusammenhangs entsteht. Es gilt, entschlossen dagegenzuhalten und die

eigenen Mittel, auch die regionalen finanziellen Mittel, sehr gezielt für Alternativen einzusetzen. Zum einen ist es notwendig, mittels regulativer Maßnahmen bestimmte kommerzielle Angebote im Konsens der Bürger und aus Einsicht der Bürger lokal erst gar nicht zuzulassen. Zum anderen gilt es, in Public-Private-Partnership, zum Teil auch gegen den Markt, notwendige Infrastrukturen bei sich bereitzustellen. Im Moment gilt dies im besonderen Maße für die Telekommunikationsstrukturen. Mit Hilfe der Telekommunikation eröffnen sich besonders vielversprechende Ansätze, um gewachsene Strukturen vor Ort in ihrer Wettbewerbsfähigkeit erheblich zu fördern, indem die eigenen „weichen“ Standortvorteile vor Ort geeignet mit der Partizipation in weltweiten wirtschaftlichen Prozessen gekoppelt werden.

Die mit dem Erhalt gewachsener Strukturen oftmals auch verbundenen Zusatzbelastungen, etwa die etwas höheren Einkaufspreise, werden möglicherweise durch die Vorteile der Kleinräumigkeit, durch geringere Entfernungen und spezifische Bewegungsmöglichkeiten kompensiert und akzeptabel. Wichtig hierfür sind allerdings ein gutes, soziales Klima und eine intakte Umwelt. Dies alles ist in seiner Bedeutung und hinsichtlich der zu beachtenden Wirkungsmechanismen den Bürgern transparent zu machen. Dann ist in entsprechende Marketingmaßnahmen zu investieren. Ferner ist es wichtig, dass die lokale Wirtschaft, vor allem auch der Handel vor Ort, seinen Teil solidarisch und in Zusammenarbeit mit der kommunalen Seite und mit Initiativen der Bürger dazu beiträgt, dass die eigene Umgebung attraktiv bleibt. Dazu gehören bspw. Programme zur Verbesserung der Situation der Innenstädte, Attraktivität des Handelsangebots, vernünftig abgestimmte Öffnungszeiten der Geschäfte, öffentlicher Einrichtungen und der Gastronomie usw. Insgesamt tut sich hier weltweit, aber auch national, ein großes Spektrum an Handlungsmöglichkeiten auf. Im Rahmen der Globalisierung nimmt der lokale Spielraum zu. Die Vorteile der eigenen gewachsenen Verhältnisse können zumindest in vielen Fällen durch eine kluge Politik erhalten werden, aber eine kluge Politik ist dazu auch notwendig.

Wie viel in dieser Hinsicht möglich ist, hat der Autor als Mitglied des Nachhaltigkeitsbeirats des Landes Baden-Württemberg in Bezug auf die Nachhaltigkeitsorientierung der Politik in zahlreichen Themenfeldern, z. B. Energie, Klima, Flächenverbrauch miterlebt. Dies gilt entsprechend für die Erfahrungen seit 2004 als Vorsitzender des Wirtschaftspolitischen Beirats des österreichischen Bundeslandes Kärnten und schon zuvor in Beratungstätigkeit für den Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds. Das betraf und betrifft vielfältige Themenbereiche wie den Ausbau der Hochschul- und Forschungslandschaft, Förderung von innovativen Unternehmen, Ausbau der erneuerbaren Energien, Verbesserung von Humanpotentialen. Entsprechendes gilt für Beratungsaktivitäten in Oberösterreich, dem österreichischen Bundesland mit der relativ größten Zahl von Industriearbeitsplätzen und der größten Zahl von EU-geförderten Regionalprojekten in Österreich, z. B. im EU-Leaderprogramm.

#### **10. Acht Thesen als Input in eine Orientierung von Regionen auf dem Weg zu einer Region der Zukunft**

1. Die weltweiten Herausforderungen hinsichtlich Zukunftsfähigkeit und nachhaltiger Entwicklung sind im Rahmen der Globalisierung und beim Übergang in eine weltweite Informations- und Wissensgesellschaft nur bei einer enormen Steigerung der Ressourcenproduktivität durch technischen Fortschritt um einen Faktor 4 bis 10 zu bewältigen.
2. Technischer Fortschritt alleine reicht aber dafür nicht aus. Eine Komplementierung durch neue Rahmenbedingungen der Weltwirtschaft, die insbesondere soziale und ökologische Entwicklung weltweit fördern, ist unverzichtbar (Übergang von quantitativem zu mehr qualitativem Wachstum). Einen solchen Veränderungsprozess sollten Städte und Regionen aktiv fördern.
3. Die Grundmuster gesellschaftlicher Organisation werden sich weltweit immer ähnlicher werden. Die entsprechenden Muster müssen geeignet sein für eine Welt mit 10 Milliarden und mehr Menschen. Dies bedeutet insbesondere, dass

aufgrund der erfolgenden Globalisierung zukünftig nicht ein Teil der Menschheit (die Industrieländer) auf Dauer in Frieden, Wohlstand, sozialer Sicherheit, eine Welt mit hohem sozialem Ausgleich und einer intakten Umwelt leben kann, während der Rest der Menschheit (vor allem die Entwicklungsländer) weiter in Not und Armut verbleibt.

4. Auf dem Weg in eine globalisierte Ökonomie gewinnen Städte und Regionen an Bedeutung und an neuen Handlungsspielräumen und erhalten größere Wahlmöglichkeiten, gleichzeitig nimmt aber der ökonomische Druck über einen verschärften internationalen Wettbewerb zu.

5. Im Wettbewerb der Regionen gewinnt die Qualität lokaler Regierungsführungen an Bedeutung. Immer wichtiger wird dabei eine neue Art von regionaler politischer Orientierung, mehr Wechselwirkung mit den Bürgern, Förderung von Partizipation, Motivation, Empowerment, Zusammenarbeit und Kommunikation.

6. Zukunftsfähige Regionen müssen lernen, bevorzugt in neue Infrastrukturen zu investieren, teils auch zu Lasten des weiteren Ausbaus klassischer Infrastruktur.

7. Investitionen in Human-Kapital (also Förderung von Ausbildung, lebenslanger Weiterbildung, Lernmöglichkeiten) in allen Lebenslagen, insbesondere auch hinsichtlich der bestmöglichen Nutzung neuer Infrastrukturen, spielen zukünftig eine immer größere Rolle.

8. Entwicklungspartnerschaften zwischen Regionen und Städten in Nord und Süd sind ein wichtiges Instrument zur Bewältigung der vor uns liegenden Herausforderungen. Sie nützen auch bei wirtschaftlicher Asymmetrie beiden Seiten.